



sorgungsregionen Mobile Palliativteams, die bedarfsgerecht weiter ausgebaut werden.

Erstes stationäres Hospiz in Oberösterreich

Im Jahr 2016 hat das St. Barbara Hospiz Linz, als erstes stationäres Hospiz in Oberösterreich, seine Arbeit aufgenommen. Diese Einrichtung stellt den Lückenschluss in der Versorgung von Menschen in ihrer letzten Lebensphase dar. Zielsetzung der Hospizarbeit ist es, den Betroffenen ein Abschiednehmen in Würde zu ermöglichen und ihnen die verbleibenden Tage so angenehm wie möglich zu gestalten.

Mittelfristig ist ein kontinuierlicher, gezielter Auf- und Ausbau von benötigten HOS/PAL-Kapazitätsbausteinen vorgesehen, neben den Palliativbetten sind das insbesondere weitere stationäre HOS-Betten, mobile Angebote und eine abgestufte Kinderpalliativversorgung.

Telefonische Gesundheitsberatung 1450

Im Jahr 2019 wurde in Österreich (in Oberösterreich im März) unter der Telefonnummer 1450 eine Gesundheitsberatung etabliert. Die Anruferinnen und Anrufer erhalten rund um die Uhr, sieben Tage pro Woche eine telefonische Beratung bei gesundheitlichen Problemen und werden in der Gesundheitslandschaft zum „Best Point of Service“ gelotst. Die Gesundheitsberatung wird im Auftrag des Landes Oberösterreich und der Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK) in Oberösterreich vom Öö. Roten Kreuz betrieben.

Integriertes Versorgungsmodell für Kinder und Jugendliche

Mit dem Kinder- und Jugendkompetenzzentrum St. Isidor (KIJUK) (Betreiber: Caritas für Menschen mit Behinderungen) steht neben einem KIJUK-Standort im Innviertel (mit drei Standorten) ein weiteres integriertes Versorgungsmodell für Kinder und Jugendliche und deren Angehörige zur Verfügung. Durch ein umfassendes diagnostisches, therapeutisches, heil- und sozialpädagogisches Angebot soll sich der körperliche und seelische Zustand bzw. das Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen verbessern und sich deren Verhaltens- und Erlebnisrepertoire erweitern. Das engere soziale Umfeld soll mit dem Angebot eine Entlastung erfahren. Der Zugang zum Angebot erfolgt frühzeitig, gezielt und niederschwellig (d. h. ohne Facharztüberweisung). Nach Analyse der Versorgungssituation in OÖ. sollen mittelfristig weitere Standorte realisiert werden.

Therapieangebot für Kinder mit frühkindlichem Autismus

Autismus ist eine tief greifende angeborene und unheilbare Entwicklungsstörung des Gehirns, die sich in den ersten Lebensjahren zeigt. Sie äußert sich vor allem durch eine Beeinträchtigung der Beziehungs- und Kommunikationsfähigkeiten. Als Begleitscheinungen treten oft motorische, affektive und kognitive Störungen auf. Je früher, individueller und intensiver die Therapie erfolgt, desto nachhaltiger sind die erzielten Erfolge hinsichtlich der kognitiven, sprachlichen und sozialen Entwicklung der Kinder.

Das Gesundheitsressort und die ÖGK in Oberösterreich wollen mit diesem Versorgungsangebot eine Versorgungslücke für Kinder mit Entwicklungsstörungen schließen. Die Therapie wird von der Neuro-linguistischen Ambulanz am Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Linz durchgeführt.

Öö. Schulgesundheitsmodell

In den öö. Schulen wurde der Schulgesundheitsdienst auf neue Beine gestellt. Damit sind eine kontinuierliche medizinische Betreuung und eine stark verbesserte Zusammenarbeit mit dem Lehrpersonal sichergestellt.



Oberösterreich GESUNDHEIT

Die beste medizinische Versorgung für alle Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher in allen Regionen des Landes ist ein wesentliches Ziel der oberösterreichischen Gesundheitspolitik. Oberösterreich bietet ein flächendeckendes Netz an Gesundheitseinrichtungen und eine umfassende und bürgernahe Krankenhausversorgung. Zudem werden die Präventionsmaßnahmen in der Gesundheitsvorsorge fortwährend erweitert und ausgebaut.



Gesundheitsangebote mit Kompetenz und Wohnortnähe

Die Grundpfeiler der oberösterreichischen Gesundheitslandschaft bilden einerseits medizinische Kompetenzzentren mit Spitzenleistungen der Spitäler in den Zentralräumen und andererseits wohnortnahe, regional strukturierte Grundversorgung durch ein abgestimmtes Leistungsangebot in den Spitälern in allen Landesteilen. Neben den medizinischen Spitzenleistungen, von denen im Besonderen die Kinderherzchirurgie in Linz Weltruf genießt, wird bei der Weiterentwicklung des Versorgungsangebotes im Spitalsbereich auch der wachsende Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung berücksichtigt.

Vielseitige Gesundheitslandschaft in OÖ

Das Land Oberösterreich setzt auf Vernetzung und Kooperation und steht zur Modernisierung seiner Spitäler. Das Land investiert seit 2007 gezielt in den Aus- und Neubau der Krankenhäuser, um flächendeckend die beste medizinische Versorgung sicherzustellen. Zusätzlich werden erhebliche Summen für die technische Ausstattung der Häuser bereitgestellt. Sie gewährleisten ein umfassendes Angebot in der Diagnose und Behandlung nach modernsten Maßstäben. Auch im Bereich Rehabilitation bietet Oberösterreich eine optimale Versorgungsstruktur. Täglich sind 7.511 berufsausübende Ärztinnen und Ärzte für die Oberösterreicher/innen im Einsatz. Zudem verfügt das Bundesland über zahlreiche Kuranstalten und Thermen. Regionale Beratungs- und Informationsstellen sowie ein dichtes Netz an gesundheitsfördernden Einrichtungen runden das Angebot ab.

Öö. Gesundheitsholding und die Öö. Ordensspitäler sichern die Spitalsversorgung

Die öö. Spitalslandschaft ist von einem Wandel bzw. einer Neustrukturierung geprägt. Mit dem Start der Medizinischen Fakultät an der Johannes Kepler Universität (JKU) wurde eine neue Zeitrechnung begonnen. Als Alleinstellungsmerkmale wurden die Forschungsschwerpunkte „Klinische Altersforschung“ und „Versorgungsforschung“ gewählt. Mit der Medizinischen Universität Graz gibt es eine vorklinische Lehr- und Forschungs Kooperation. Für das Studienjahr 2026/27 stehen 330 Studienplätze für den JKU-Bachelorstudiengang Humanmedizin zur Verfügung, der in Zusammenarbeit mit der MedUni Graz angeboten wird. (www.kepleruniklinikum.at, www.jku.at)

Gleichzeitig ist mit der Gründung des Kepler Universitätsklinikums (KUK) in Oberösterreich ein neues Zentrum für Spitzenmedizin, medizinische Versorgung, Ausbildung und Forschung entstanden. Mit über 1.800 Betten ist das KUK das zweitgrößte Spital Österreichs (das größte Spital ist das AKH Wien mit rund 1.900 Betten), größer als andere Uni-Kliniken (Innsbruck und Graz mit je rund 1.500 Betten). Dieses neue Kompetenzzentrum schafft dank interdisziplinärer Zusammenarbeit eine exzellente medizinische Infrastruktur für alle Patientinnen und Patienten.

Seit 2017 werden die Krankenhäuser der Barmherzigen Schwestern und Elisabethinen unter einer gemeinsamen Trägerschaft als „Ordensklinikum Linz GmbH“ geführt. Das erklärte Ziel ist eine Ausdifferenzierung der medizinischen Leistungen beider Häuser und die Nutzung von Synergien, um die bestmögliche Betreuung und Versorgung von Patienten zu erreichen.





Mit der Gründung der Oö. Gesundheitsholding erfolgte eine neue Ausrichtung der oberösterreichischen Versorgungsstruktur, in der neben den in Landesbesitz befindlichen Spitälern auch die Landespflege- und Betreuungszentren in die Holding einbezogen wurde. Damit können Prozesse und Strukturen optimal auf die erweiterte Wertschöpfungskette zur bestmöglichen medizinischen Versorgung der oö. Bevölkerung ausgerichtet werden. Innerhalb der Holding wurden mit dem Salzkammergut Klinikum und dem Pyhrn-Eisenwurzen Klinikum zeitgemäße Strukturen geschaffen, durch die eine gemeinsame Steuerung über mehrere Standorte hinweg ermöglicht und wodurch die regionale Gesundheitsversorgung der beteiligten Spitalsstandorte langfristig sichergestellt wurde. Insgesamt stehen für die Bevölkerung 33 Krankenhäuser zur Verfügung, um flächendeckend die beste medizinische Versorgung zu gewährleisten.

FH Gesundheitsberufe mit internationaler Anerkennung

Die FH Gesundheitsberufe OÖ bietet an fünf Standorten in Oberösterreich (Linz, Ried, Steyr, Wels, Vöcklabruck) Studiengänge in Gesundheitsberufen mit international anerkannten Abschlüssen an. Gemeinsame Träger sind die OÖ. Gesundheitsholding GmbH, die Kepler Universitätsklinikum GmbH (KUK) und die OÖ. Ordensspitäler Koordinations GmbH (OSKG). Diese enge Kooperation ermöglicht die Bündelung von Ausbildungs-Kompetenzen unter einem gemeinsamen FH-Dach. Das Studienportfolio umfasst derzeit Bachelor-Studiengänge und Master-Angebote. Insgesamt stehen über 2.230 Studienplätze zur Verfügung.

Die optimale Verknüpfung von Theorie, Praxis, Wissenschaft und Forschung gewährleistet in allen Programmen ein fundiertes Studium im Gesundheitsbereich und sehr gute Jobchancen. Die jahrelange Ausbildungserfahrung der Lehrteams und Vortragende aus der Praxis sowie die direkte Anbindung an die Gesundheitseinrichtungen der Gesellschafter stellen seit Anbeginn wesentliche Erfolgsfaktoren der FH Gesundheitsberufe OÖ dar, ermöglichen sie doch Synergien und Vernetzungen sowie vielfältige Kooperationen.

An den Standorten Linz, Ried, Steyr, Vöcklabruck und Wels der 2010 gegründeten Fachhochschule für Gesundheitsberufe Oberösterreich sind 800 Studierende eingeschrieben. Die Hochschule bietet zehn Bachelor-Studiengänge, drei Master-Studiengänge und zwei Master-Ausbildungsgänge an – alle mit Schwerpunkt auf medizinisch-technischen Berufen und Hebammenwesen auf Hochschulniveau und mit einem international anerkannten Abschluss. Die Studiengänge verbinden Theorie, Praxis, Wissenschaft und Forschung und bereiten die Absolventen darauf vor, den immer komplexer werdenden Anforderungen im Gesundheitswesen gerecht zu werden. (www.fh-gesundheitsberufe.at)

Oö. Gesundheits- und Krankenpflegeschulen in ganz OÖ

Die oö. Gesundheits- und Krankenpflegeschulen bieten seit Herbst 2018 mit unterschiedlichen Starts eine zweijährige Ausbildung oder eine einjährige Aufschulung von Pflegeassistenten zur Pflegefachassistenten an. Das an vielen Schulen etablierte Angebot der Ausbildung zur Pflegeassistenten – meist im Zusammenhang mit einem Sozialbetriebsberuf – besteht weiterhin.

Vom MedTech-Standort OÖ zum „Medical Valley“

Der Medizintechnik-Cluster der oö. Wirtschaftsagentur Business Upper Austria ist die zentrale Schnittstelle zwischen Wirtschaft, Wissenschaft und Medizin. Ziel ist es, die Partner im Bereich der MedTech-Branche zusammenzuführen und gemeinsame Projekte zu initiieren. Seit Gründung des Clusters (damals noch Gesundheits-Cluster) im Jahr 2002 konnten bereits Ideen der Gesundheitstechnologiebranche in Cluster-Kooperationsprojekten erfolgreich umgesetzt werden. Dabei richtete sich der Fokus im Laufe der Zeit zunehmend auf die MedTech-Branche.

Um den MedTech-Standort Oberösterreich neben der Medizinischen Fakultät weiter zu stärken, positioniert sich der Medizintechnik-Cluster aktuell als MedTech-Transferstelle mit dem Ziel Firmen, Forscher/innen, Ärztinnen und Ärzte zusammenzuführen und infolgedessen Kooperationen, Innovationen und gemeinsame Projekte rund um das breite Themengebiet der Medizintechnik anzustoßen.

Die Medizintechnik-Branche hat ein hohes Wachstumspotenzial und ist insbesondere für den Wirtschaftsstandort OÖ eine Zukunftschance. Mit der Errichtung der Medizinischen Fakultät an der JKU und der MedTech-Transferstelle des Medizintechnik-Clusters in Linz soll es in Zukunft auch in Oberösterreich einen Ausgangspunkt für ein „Medical Valley“ geben. (www.medizintechnik-cluster.at)

Gesundheitsförderung und Prävention

Gesundheitsförderung und Prävention verfolgen das Ziel, Gesundheit zu stärken und Krankheiten zu vermeiden, um damit auch die Anzahl der gesunden und selbstbestimmten Lebensjahre für alle Menschen zu erhöhen. Die Stärkung der Gesundheits- sowie Lebenskompetenz soll wesentlich dazu beitragen. Das Gesundheitsressort des Landes Oberösterreich will dazu in den kommenden Jahren verstärkt breit abgestimmte, qualitätsgesicherte, wirksame und effiziente Maßnahmen setzen.

Die Gesundheitsförderung und Prävention in Oberösterreich wird sich in Zukunft stärker an den Lebensphasen der Menschen orientieren. Die Grundlage der langfristigen Gesundheitsförderungsstrategie bilden drei „Programm-Säulen“ mit klarem Fokus auf relevante Lebenspha-

sen: „Gesund aufwachsen in OÖ“, „Gesund leben in OÖ“ und „Gesund altern in OÖ“.

In diese drei Säulen werden bereits bestehende Projekte und Angebote – wie die bewährten Netzwerke „Gesunder Kindergarten“, „Gesunde Küche“ oder „Gesunde Gemeinde“ – aber auch noch zu entwickelnde Maßnahmen integriert werden. Angestrebt wird auch eine enge Zusammenarbeit mit Partnerinnen und Partnern innerhalb und außerhalb der Landesverwaltung.

Das Thema „Gesundheitskompetenz“ als längerfristiger Schwerpunkt für die kommenden Jahre soll einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung des österreichischen Gesundheitsziels 3 „Die Gesundheitskompetenz der Bevölkerung stärken“ leisten. Damit Menschen möglichst selbstbestimmt gesundheitsbezogene Entscheidungen treffen können, sind vor allem auch Beiträge des Bildungs- und des Gesundheitsversorgungssystems gefordert, weil einerseits Bildung und Gesundheitskompetenz signifikant hoch korrelieren und andererseits die Qualität von gesundheitsrelevanten Informationen und Kommunikationen unverzichtbar ist. (www.gesundes-oberoesterreich.at)

Stammtische für pflegende Angehörige in den Gemeinden

Als Unterstützung in einer schwierigen Alltagssituation bietet der „Stammtisch für pflegende Angehörige“ einmal im Monat die Chance zum Erfahrungs- und Informationsaustausch unter fachlich professioneller Leitung. Derzeit gibt es 76 Stammtische. Mehr als 200 oberösterreichischen Gemeinden sind in gemeindeübergreifender Kooperation am Projekt beteiligt.

Stärkung der Primärversorgung

Die Sicherung der (haus-)ärztlichen Versorgung in Oberösterreich ist angesichts des bevorstehenden Generationenwechsels bei den Ärztinnen und Ärzten eine wichtige Aufgabe. Dazu wurden neue Modelle entwickelt, bei denen niedergelassene Ärztinnen und Ärzte gemeinsam mit Therapeuten und Pflegekräften die Patienten betreuen. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit in diesen Primärversorgungseinheiten (PVE) erfolgt unterschiedlich, entweder in regionalen Zentren oder Netzwerken. Die detaillierte Ausgestaltung erfolgt unter Beteiligung des Landes Oberösterreich, der Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK) und der Oö. Ärztekammer. Die Finanzierung der Modelle ist grundsätzlich zwischen Land und ÖGK in Oberösterreich vereinbart. Die ersten PVE-Modelle sind in Enns, Marchtrenk, Haslach und in Sierning/Neuzeug in Betrieb gegangen. Langfristig wollen wir Oberösterreich rund 25 derartige PVE umsetzen, wobei die konkrete Realisierung nur auf Basis der Freiwilligkeit der niedergelassenen Ärzteschaft erfolgt.

Mit den Primärversorgungseinheiten wollen wir für die Patienten ein erweitertes Leistungsangebot mit attraktiven Öffnungszeiten anbieten.

Beim Leistungsangebot wird insbesondere der Bereich Gesundheitsförderung und Prävention forciert und gleichzeitig sollen die PVE-Standorte auch zu einer Krankenhausentlastung führen.

Hausärztlicher Notdienst (HÄND)

Die niedergelassenen Allgemeinmediziner/innen bzw. Hausärztinnen und Hausärzte stellen ein Herzstück für die Versorgung der oberösterreichischen Bevölkerung dar. Sie begleiten und unterstützen die Patientinnen und Patienten in den Regionen. Auf Basis der demographischen Entwicklung, der geänderten Rahmenbedingungen sowie der Bedürfnisse der Ärztinnen und Ärzte wurde der hausärztliche Notdienst (HÄND) im Einvernehmen mit der Ärztekammer, OÖGKK und Rotem Kreuz weiter entwickelt und ist seit 1. April 2016 flächendeckend umgesetzt. Die neue Flexibilität der Organisation ermöglicht es den regionalen Ärztinnen und Ärzten, ihr bevorzugtes HÄND-Modell anzuwenden.

Ziel ist die Absicherung einer ausreichenden hausärztlichen Notdienstversorgung für die oö. Bevölkerung auch außerhalb der Ordinationszeiten.

Gesundheitsversorgung vom „Kooperationsgeist“ geprägt

In Oberösterreich ist die sektorenübergreifende Zusammenarbeit zwischen dem Land OÖ und der Oö. Sozialversicherung besonders ausgeprägt.

Die Umsetzung zahlreicher Kooperationsprojekte (z. B. Kinderfachärztliche Gruppenpraxis im KH Kirchdorf, Multidisziplinäres Versorgungszentrum Essstörungen am Neuromed Campus, Ambulanz für Inklusive Medizin, Sozialpsychiatrisches Ambulanzzentrum, etc.) sind dafür ein Beweis. Damit wird wesentlich zur Verbesserung der medizinischen Versorgung oder zu einem ressourcenschonenden Mitteleinsatz beigetragen.

Gesundheit im Wandel: Altersmedizin und Palliativbetreuung

Die demographische Entwicklung der Bevölkerung erfordert auch im intramuralen Bereich eine entsprechende Anpassung der Versorgungsstrukturen. Der Regionale Strukturplan Gesundheit 2025 trägt diesem gesundheitspolitischen Ziel mit insgesamt 446 Betten und 20 ambulanten Betreuungsplätzen für Akutgeriatrie/Remobilisation im Jahr 2025 Rechnung (2017 410 Betten und keine amb. Betreuungsplätze). Die regionale Verteilung der Betten auf alle sechs Versorgungsregionen garantiert eine wohnortnahe und ausgewogene Versorgung der oö. Bevölkerung.

Zur medizinischen Versorgung von unheilbar kranken Menschen geht Oberösterreich den Weg einer abgestuften, wohnortnahen, stationären und mobilen Betreuung.

2025 sollen an zwölf oö. Krankenhäusern Palliativstationen mit insgesamt 96 Betten bestehen (2017 78 Betten an neun Standorten). Seit dem Jahr 2013 befinden sich flächendeckend in allen sechs Ver-